

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 2 (1924)
Heft: 10

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bare Aufgabe, sie soll die Vergeistigung der Freude am bildnerischen Schaffen stützen. Dank dem Entgegenkommen der Muttersektion besitzen wir eine mit dem notwendigen Inventar versehene Dunkelkammer; im weitem steht eingeschriebenen Mitgliedern ein Vergrösserungsapparat zur Verfügung (Benützungsgesetz vorbehalten). Eine Anzahl der als Sommeraufgabe gestellten «Ferienbilder» wurde z. B. in unserm Laboratorium vergrössert, entwickelt und an der Zusammenkunft vom 8. Oktober abhin mit noch vielen andern Aufnahmen vorgewiesen und besprochen. Es wird nach Möglichkeit zu vermeiden gesucht, den Bilderbesprechungen einen reizenden Charakter zu geben, sie sollen aufbauen nicht entmutigen; eine milde, von Wohlwollen und Verstehen getragene Kritik wird nicht weh tun können.

Die Aufstellung zeitweiser Aufgaben wurde als zweckmässig erkannt. Es ist deshalb ein neues Thema «*Herbstaufnahmen*» für die *Dezember-Sitzung* beschlossen worden. Grösse und Verfahren sind wiederum freigestellt, doch müssen die Bilder aufgezogen sein.

M.

Vorträge und Tourenberichte

Clubtour auf das Albristhorn.

(6./7. September 1924.)

Tourenleiter: Herr J. Allemann. Teilnehmer 16 Sektionsmitglieder. Eine zusammengewürfelte Gesellschaft: Aeltere und jüngere Männer. Ausser Kaufleuten verschiedener Branchen, Steuer- und andern Beamten waren fast alle Fakultäten vertreten, Schulmeister, Mediziner und Jurist. Nur der Theologe fehlte meines Wissens. Schliesslich kann man sich aber in freier Bergwelt auch seine eigene Predigt machen.

Der Tourenleiter hatte sich schon tags zuvor nach Adelboden begeben. Nicht dass ein Wegmacher nötig gewesen wäre. Aber er hat doch am Samstag morgen einen guten Wetterbericht nach Bern und nachmittags ein Spezialauto nach Frutigen geschickt. Das Wetter verleugnete seinen Propheten nicht. Es hielt sich besser, als man's, am heurigen Jahresdurchschnitt gemessen, erwarten durfte. Und der geräumige offene Wagen liess uns in flotter Fahrt das schöne Engstligental geniessen mit dem schäumenden Bach

in der Tiefe und den sonnigen Bergweiden ob dem Tannenwald. Auch die, die zuerst den alten Weg zu Fuss nehmen wollten, fanden es so etwas angenehmer.

In Adelboden belegte uns eine Delegation der Sektion Wildstrubel mit Beschlag. Die meisten konnten es nicht übers Herz bringen, abzusagen. Der kühle Fendant und die warmen Gnagi im Clubhaus zum Kreuz waren als Stärkung auf den Weg nicht zu verachten. Sie bewirkten allerdings eine ordentliche Verspätung, die gerade genügte, um uns nicht mehr einem immerhin kurzen Regenguss entrinnen zu lassen. Unterwegs hat das runsengefurchte Albristhorn ins anmutige Geilsbachtal heruntergegrüsst. Die mit Baumgruppen geschmückten Alpweiden hinan langte die Nachhut in der Dämmerung auf *Hahnenmoos* an.

Vom gemütlichen Abend im gastlichen Wirtshaus des Herrn Reichen sei nur erwähnt, dass in einer Ecke ein schwacher Handorgelversuch, nachdem ihn kein Gesang unterstützen wollte, klagend verstummte. Ziemlich beizeiten ging männiglich zur Ruhe, etwa ein Dutzend in Betten, der Rest ins Heu, nicht ohne vorher noch mit kritisch-pessimistischem Auge nach dem Wetter Ausschau zu halten. Zwischen den vom Südwest gejagten Wolkenfetzen guckte der Mond hervor.

Am Morgen ging's nach gutem Frühstück (und anständiger Rechnung) kurz vor 7 Uhr die Weiden zum *Laveygrat* hinan. Das Gewölk hatte sich gelichtet und hielt sich in höhern Sphären, so dass auf der ganzen Tour die Aussicht kaum zu wünschen übrig liess. Auch huschte bald und immer reichlicher Sonnenschein über die Hänge und Gipfel dahin. Der Tourenleiter klärte uns über die runden Bodeneinsenkungen auf: Zeugen eines Gipsbandes, das sich vom Genfer- zum Thunersee hinziehen soll. Zwei solcher Trichter hatten sich in Miniaturseelein verwandelt, dem Rindvieh zur Labung und dem gemütsvollen Menschen zur Augenweide. Die Photographen traten in Funktion. Der Kräuterdoktor zauberte aus dem Rucksack eine schöne, grüne Botanisierbüchse hervor, die er als Heimatschützer im Laufe des Tages mit mehr oder weniger seltenen Alpenpflanzen füllte. Auf dem Weiderücken liess sich's gemächlich fürbass wandern, links der Blick über sanften Hang ins Lenkertal, rechts jäher in den Stiegelschwand hinunter gegen Adelboden hin, vor uns der ansteigende Grat, an dem zuhinterst schon das Albristhorn die Nase hervorstreckte. Etwas steiler ging's

dann zum *Tierberg* (2375 m) hinauf, wo die zerstreute Gesellschaft wieder versammelt wurde.

Schon der *Tierberg* bietet einen prächtigen Rundblick auf die zahllosen Gipfel nah und fern. Zwischen *Strubel* und *Wildhorn*, über *Plaine morte* und *Rawyl*, gucken Walliser herüber, neben dem imposanten *Lohnermassiv*, *Altels* und *Rinderhorn* und das stolze *Bietschhorn*.

Nun krabbelt die Schar, bald wieder in Gruppen aufgelöst, den verwitterten Grat zum *Seewlenhorn* (2530 m) hinauf. Hier und auf dem Vorgipfel des *Albristhorns* werden je nach Gefühl die Gratzinnen genommen oder umgangen, beiderorts unschwer gangbar, links auf der Lenkerseite *Platten* und *Geröllhänge*, rechts *Felsabstürze* in den tief unten liegenden *Stiegelschwand*.

Zwischen 10 und 11 Uhr langte man nach und nach auf dem *Albristhorn* (2764 m) an, zu Rast und allgemeiner Fütterung. (Einige sollen auch etwas stärkere Stärkung nötig gehabt oder doch zu sich genommen haben.) Die Rundsicht ist auf dem Gipfel vollständig. Das in nächster Nähe (nordöstlich) aufragende, seine schmale Flanke bietende *Gsür* (2711 m) vermag nicht viel davon wegzunehmen. Im Norden und weit nach Westen reihen sich Berge an Berge, hinter der *Stockhornkette* zieht sich der *Jurakamm* hin. Im Süden und Osten erheben sich die *Schneehäupter* der *Berner Alpen*; die *Walliser* sind nun verhüllt. Der heftige Südwest wälzt düsteres Gewölk heran, das zum Aufbruch mahnt. Noch ist die Abstiegsroute zu wählen, die im Programm offen gelassen worden ist. Entweder *Krinde-Furggi-Stiegelschwand* nach *Adelboden* zurück, oder durch den *Fermel* nach *Matten-Zweisimmen*. Die letztere, etwas längere Route siegte in der durch verschiedene *Plaidoyers* vorbereiteten Abstimmung. Der Regen kam dann nicht. Während die Abstiegs heiterte es wieder auf, und warmer Sonnenschein begleitete uns das Tal hinaus.

Um ca. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr stieg man rasch über den anfangs ordentlich steilen Ostgrat hinunter. Einige *Felsabsätze* hemmten den Lauf etwas. Ungefähr halbwegs *Krinde* (vor dem *Hemptiger*, 2484 m) links (nach Norden) abbiegend, kurze Zeit über *Schnee* und dann etwas mühsam über die *Geröllhalde* zu den obersten *Weiden* des *Fermelberges*. Auf der *Talsole* (ca. 1800 m) wurde kurz vor 1 Uhr eine *Sammelrast* eingeschaltet. Zurückblickend gleitet das Auge die steile Halde hinauf zur *Einsattelung* der

Krinde, von wo sich rechts der Ostgrat zu dem von hier aus ganz stattlichen Albristhorn emporzieht, und links der zackige Grat zum hohen Turm des Gsür. Am Fuss der arg verwitterten Felswände zieht sich Geröll weit herab. Und häufig poltert's die Runsen hernieder. Auch ein ungefreutes Lawinengebiet muss es sein. Die obersten Hütten sind durch interessante Verbauungen geschützt.

Nun folgt zum Abschluss der Tour ein etwa zweistündiger Spaziergang das schöne Fermeltal hinaus. Durch die ersten Tannen blickt das Alphüttendorf Fermelberg (ca. 1650 m), das schon den Charakter des ganzen Tales offenbart: behäbig und sauber. Schöne Weiden mit prächtigen Tannen- und Ahorngruppen, schmucke, gefällige Wohnhäuser. Am Hang der Schutzwald und drüber die nackten, ragenden Felsen der wilden Spillgerten. «Trotz seiner landschaftlichen Schönheiten wird das Tal nur selten besucht» (Geographisches Lexikon der Schweiz). Und doch ist's ein Flecken Erde, zu dem man sagt: Ich komme wieder! In der Tat, ein wundervolles Tal, wenn's so still im Sonnenschein daliegt. Für alle Fälle hat's beim Weiler Stalden, ungefähr mitten im Tal (ca. 1350 m), ein bescheidenes, aber, wie alles im Tal, sauberes Wirtshäuschen, zur Alpenrose getauft. Im untern Teil des Tales schlängelt sich der gute Saumweg durch eine romantische Waldschlucht dem schäumenden Bach entlang nach *Matten* hinaus. Der schöne Lenker Talabschluss (Strubel-Rätzligletscher-Gletscherhorn) hebt sich lichtüberflutet vom blauen Himmel ab. Im freundlichen Garten der Wirtschaft zum Alpenblick bei der Station haben wir noch Zeit genug, uns gemütlich an einem guten z'Vieri zu laben.

Wenn es auch keine Hochtour mit Firn und Kletterfelsen war, so war es doch ein frohes Wandern voll hohen Genusses, Herz und Gemüt erfreuend und erfrischend.

Wm.

Der diesjährige Herbstausflug der Gesangssektion.

Was uns der vergangene feuchte Sommer so spärlich beschert, das brachte nun der ins Land gegangene Herbst: strahlende, bisweilen sogar sömmerlich warme Tage haben uns in den letzten Wochen für die trüben Sommerferien entschädigt und uns mit dem Wettergott ausgesöhnt. Ein hellklarer Sonntagmorgen, wie ihn in solcher Pracht nur ein azurblauer Herbsttag hervorzaubern kann, brach wieder herein. Wenn das Eichen- und Buchenlaub sich rötet und rostet und, wohlthuende Wärme spendend, über Felder und Wälder die Fülle herbstlicher Sonnenstrahlen sich breitet, da ruft's hinaus über Feld und Au. Da bleibt kein Freund der Natur und kein Alpenclubist zu Hause, zuletzt die frohmütige Sängerrunde unserer Sektion. Sie

zog am Morgen des 12. Oktober hinaus, diesmal nicht den strahlenden Bergen des Oberlandes, sondern dem lieblichen Seeland zu.

Sonnig war der Oktobertag,
Im Rebengeränk eine Schenke lag....

Doch nicht die Schenke und nicht der Rebensaft allein lockten die fröhliche Schar. Sie will wandern und singen und fröhlich sein, und wenn dabei ein Tröpfchen von Bacchusspende fliesst, wer wollte da abseits stehen oder gar Einspruch erheben?

Dem Bahnzuge entstieg in Gampelen ein Trüpplein von Freunden, die herzliche Kameradschaft verbindet. Was Wunder, dass man sie so oft beisammen sieht und sich gerne zu ihnen gesellt. Ihr Ziel war heute der in leuchtender Farbenpracht prangende Hügel des Jolimont und das an seinem Ostabhang ausnehmend schön gelegene Schlossstädtchen Erlach. Leichtbeschwingt schlugen sie den noch im Morgennebel liegenden Weg nach Tschugg ein, wo man sie aber nicht sang- und klanglos vorüberziehen liess. Eine Zwischenverpflegung, die freudigen Zuspruch fand, bildete den Auftakt des fröhlichen Tages. Wie dann die Sonnenstrahlen den Herbstnebel siegreich durchdrangen und schliesslich ganz verscheuchten, so quillte die Lust des wandernden Bergsteigers und Sängers aus munterm Gespräche hervor und sprudelnder Humor begleitete ihn Schritt auf Schritt auf die Höhe des bewaldeten und von gutangelegten Wegen durchzogenen Jolimont. Herrliche Sonne durchflutete den stillen Wald und lud zu einem Aufenthalte ein. Doch übermütig scherzend und singend zog die Schar vor dem kurbelnden Kinetographen von dannen, um erst dort stillezustehen, wo der Blick über den dämpfenden Bielersee, die gelbe Zunge der St. Petersinsel und über die durchsonnten Höhen des Twannberges und des Chasseral schweifen kann.

Wir lugen hinaus in die sonnige Welt, allzeit mit lachenden Augen.
Des fahrenden Volkes lustigem Schlag mag Frohes und Freies nur taugen.
Wir wandern und singen, und naht uns das Glück, so fassen wir's hurtig
am Kragen!

Reges Sonntagsleben und Weinlesefreude klingt von den jenseitigen Ufern herüber. Darein mischt sich der helle Klang einer nahen Glocke und ruft den Wanderer zur gastlichen Tafel, zum „Frohsinn“. „So knüpfen an den fröhlichen Anfang das fröhliche Ende wir an!“

Das fröhliche Ende, das währte noch manche Stunden. Nach einem opulenten, von unverwüsthlichem Humor und Liederschall gewürzten Mahle verzog sich die Sängergilde Richtung Vinelz und dann, die belebte Autostrasse meidend, querfeldein in den dichten Wald des Grossholz, wo zur Festhaltung der denkwürdigen Begebenheiten des Tages die „unmusikalische Drehorgel“, vulgo Kinoapparat Baby, abermals in Aktion trat. Weder Brüteln noch Treiten vermochten die wandernde Sängerschar in den Bann ihrer verlockenden Weinstuben zu ziehen. Rastlos und mit anerkannter Selbstbeherrschung zog sie an ihnen vorbei, dessen eingedenk, dass Genügsamkeit eine der Tugenden des Bergsteigers ist oder sein soll.

Im Marschtempo aber wurde bei sinkender Sonne der Bahnstation Müntschemier zugesteuert und diese so rechtzeitig erreicht, um noch ein

Stündchen der Geselligkeit widmen zu können. Nur zu früh schlug die Stunde der Heimkehr und des Abschieds. Der Genuss dieses fröhlichen Herbstbummels wird sicherlich allen Teilnehmern wie dem eingeladenen Berichterstatter noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. L.

Literatur

Die Schweiz aus der Vogelschau, mit 258 grossen Abbildungen, Quartband, herausgegeben und eingeleitet von Dr. Otto Flückiger, Eugen Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich, 1924. In Leinen geb. Fr. 22. —.



Bietschhorn, von Norden; rechts davon das Saastal und das Zermattetal.

„Wer in den Wundern der Frühlingstage andächtig die Auferstehung der Natur miterlebt, der fühlt sich mit jeder knospenden und blühenden Pflanze menschlich verbunden. Ihr Werden — Sein — Vergehen ist Art von unserer Art; sie ist uns Symbol des menschlichen Lebens. Das Knospen und Treiben und Wachsen gilt dann wohl als anmutiger Gegensatz zur vermeintlichen Starrheit der „toten“ Natur, als ob der Fels, der Berg, der verwirrende Formenreichtum unserer heimatlichen Landschaft von Ewigkeit her unveränderlich, auch unveränderlich für die Ewigkeit bestimmt wäre. Und doch unterliegt auch hier alles dem steten Wandel. Die Verwitterung zermürbt und zerstört unablässig das Gestein; das rinnende Wasser trägt den Schutt Korn um Korn zu Tal, dem Meere zu. Jahrmillionenlange Zerstörungsarbeit erniedrigt die höchsten Berge, löscht sie vollständig aus. Auch für die tote Natur gilt das Gesetz vom Werden und Vergehen, nur in Zeiträumen, die sich nicht mit dem Massstab des kurzen, menschlichen Lebens messen lassen.“